

„Euch steht die Welt offen“

Das versucht Dr. Christian Weizmann den Jugendlichen der Gesamtschule zu vermitteln

Vorbilder sollen den Schülern der Gesamtschule am Gluckenstein (GaG) bei der Berufsfindung helfen. Zu Gast war jetzt eine Schornsteinfegerin, die es anfangs auch nicht leicht hatte . . .

Kirdorf. Bauer, Bäcker, Bundeskanzler? Tischler, Tänzer, Pfarrer, Pförtner? Installateur. Friseur. Chauffeur. Womöglich werd' ich Kommissar. Oder lieber doch Popstar? Vielleicht auf Mamas Wunsch Banker. Ach, zum Henker! So oder ähnlich dürften viele Achtklässler der Gesamtschule am Gluckenstein (GaG) derzeit denken; sie tun sich schwer mit der Berufswahl. „Ich habe keinen Plan“, sagt Bagdan. „Ich weiß nicht. Hauptsache selbstständig“, meint Adin.

Einigen fehlt es an Selbstvertrauen. So erklärt ein schüchtern wirkendes Mädchen: „Meine Mama sagt, ich soll Anwältin oder Ärztin werden. Aber das kann ich gar nicht schaffen.“ Gerade die Hauptschüler haben es nicht leicht. Einigen fällt das Lernen schwer, anderen macht die Schule einfach keinen Spaß. Das spiegelt sich auch in den Zeugnissen wider.

Viele Schüler meinen zudem, ihr Migrationshintergrund sei bei der Jobsuche von Nachteil: „Die Bewerbung kann ich mir sparen. Sobald der Arbeitgeber mein Foto sieht und meinen Namen liest, sind meine Chancen dahin“ – eine Äußerung, die jetzt bei einer Sonderstunde mit Dr. Christian Weizmann regelmäßig Wiederholung fand. Weizmann, der für sein Engagement vor zwei Jahren das Bundesverdienstkreuz erhielt, unterstützt mit seiner Stiftung die GaG seit fünf Jahren. „Warum in Peru in einem Kinderdorf oder in Afrika in einer Schule Hilfe leisten? Daheim gibt es genügend benachteiligte Schüler“, erklärt er.

Meisterin im Männerberuf

Statt eines der beiden „feinen Homburger Gymnasien“ zu unterstützen, wie der 77-Jährige es formulierte, widmet er seine Aufmerksamkeit sozial benachteiligten Schülern der GaG. Trotz etlicher erfolgreicher Reformen eile der Gesamtschule noch immer ein negativer Ruf voraus, erklärt Weizmann. Der Ruf gleiche einer selbsterfüllenden Prophezeiung: Er raube den Schülern die Hoffnung und vermittele ihnen ein lähmendes Gefühl der Perspektivlosigkeit.

Vor zwei Jahren hat Weizmann das Projekt „Vorbilder“ ins Leben gerufen. „Ich will den Gesamtschülern zeigen, dass ihnen die Welt offen steht“, erklärt der engagierte Dornholzhäuser. Dazu bringt er sie mit jungen Erwachsenen in Kontakt, denen es trotz Migrationshintergrunds und schulischer Schwierigkeiten gelungen ist, die berufliche Karriereleiter zu erklimmen.

So betrat jetzt Nadine Arbach-Brecht den Klassenraum, gebürtige Hessin mit palästinensischen und libanesischen Wurzeln. Ehrfürchtig stellte Weizmann seinen Gast vor: „Sie ist eine Meisterin. Und das in einem von Männern dominierten Berufsfeld.“ Die junge Frau ist Schornsteinfegerin.

Eine Doppelstunde lang berichtete sie von ihrem beruflichen Werdegang. „Ich hatte nie Lust auf Schule“, erklärte sie gleich zu Beginn. „Nicht, weil ich dumm war. Ich konnte nur mit Druck nicht umgehen.“ Nach einer kurzen Schweigepause fuhr sie fort: „Auch ihr seid nicht dumm. Vielleicht entdeckt ihr euren Ehrgeiz noch rechtzeitig.“

Familie war dagegen

In ihrem Fall sei die Einsicht erst mit dem Hauptschulzeugnis eingetreten. Dann aber habe sie sich mit vollem Engagement auf die Berufsausbildung fokussiert, erst die Gesellen- und dann die Meisterprüfung erfolgreich abgeschlossen. „Ich habe als Kind wohl zu viel Mary Poppins gesehen“, sagte sie. Der Beruf des Schornsteinfegers Bert habe ihr bereits als kleines Mädchen imponiert. Ihre Familie habe allerdings versucht, ihr den Traumjob auszureden, weil er einfach nichts für Frauen sei. „Lasst euch von derartigen Äußerungen nicht beeindrucken“, mahnte Arbach-Brecht. „Nur wer Spaß am Beruf hat, wird erfolgreich und glücklich sein. Kriterien wie Renommee und Bezahlung solltet ihr hintanstellen. Die Leidenschaft zählt.“

Heute ist die Powerfrau selbstständig, glücklich verheiratet und Mutter zweier Kinder. „Mein Zweijähriger will später mal Müllmann werden. Sollte er diesen Wunsch auch noch in zehn Jahren haben, werde ich ihm nicht im Weg stehen.“ Auf den Schlusssatz folgte lauter Applaus. Nach Arbach-Brechts Verabschiedung diskutierten die Schüler noch lange über ihre Berufschancen. Die Karrierefrau hatte in ihnen einen Funken Ehrgeiz entfacht. „Ich werde mich noch mal umhören“, kündigte auch Adin an. „Bestimmt finde auch ich meinen Traumjob.“

Artikel vom 16.06.2014, 03:30 Uhr (letzte Änderung 16.06.2014, 03:32 Uhr)

Artikel: <http://www.fnp.de/lokales/hochtaunus/Euch-steht-die-Welt-offen;art690,897608>

© 2014 Frankfurter Neue Presse